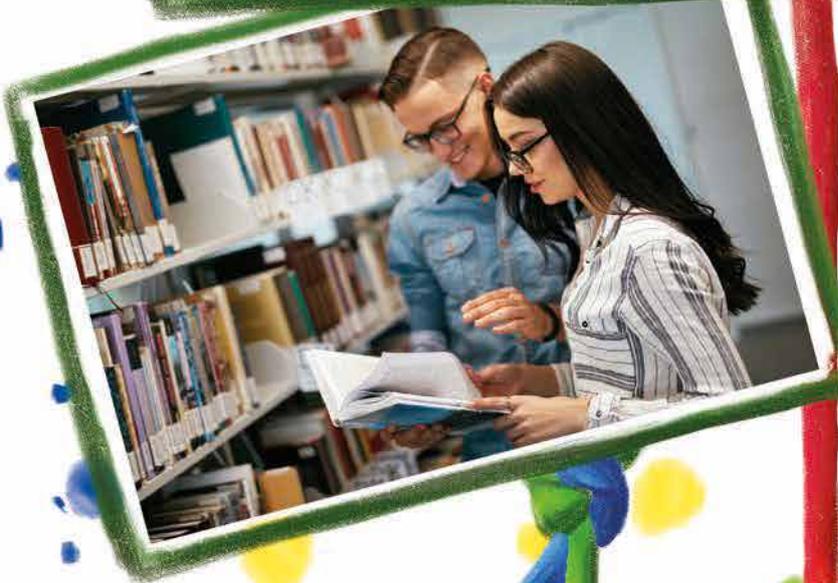
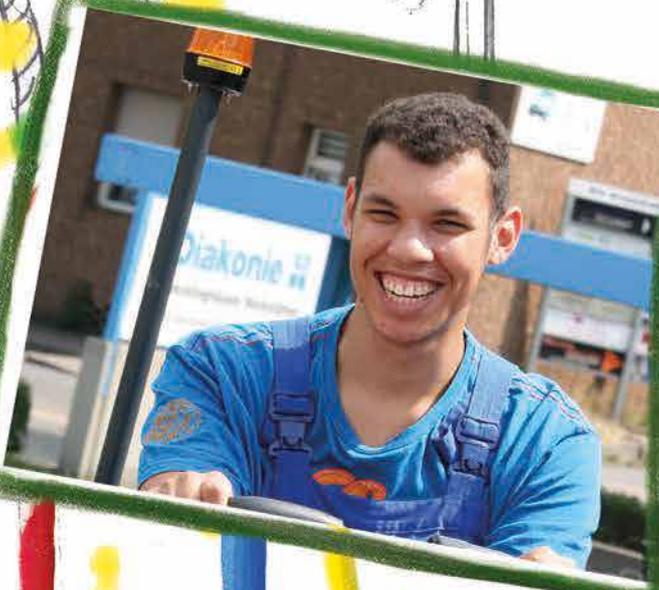


KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS

Übergang Schule - Beruf in **NRW**.



Das ist KAoA



**KREIS
RECKLINGHAUSEN**
DER VESTISCHE KREIS

INHALT

8

- 3 **Vorwort des Landrats**
Cay Süberkrüb
- 6 **Einleitung**
Kein Abschluss ohne Anschluss
- 8 **Lebenswelten aktiv gestalten**
Stark sein – persönlich & sozial
- 10 **Berufswahlpass NRW**
Roter Faden im Beratungsprozess
- 12 **Berufsfelderkundungstage**
Feldarbeit – aber ganz anders
- 14 **Berufs- und Studienorientierung in MINT-Berufen**
Wissenschaft? Immer her damit!
- 16 **Langzeitpraktikum**
Perspektiven erkennen auf lange Sicht
- 18 **Prakmentor-Programm**
Zur Nachahmung empfohlen
- 20 **Praxiskurse & Schülerladen**
Geschäftstüchtig! Jugendliche fit machen für die Arbeitswelt
- 22 **Berufs- und Studienorientierung in der SEK II**
Aus dem Nähkästchen geplaudert
- 24 **KAoA-STAR (Schule trifft Arbeitswelt)**
Schülerporträt: Die unentdeckten Sterne
- 26 **KAoA-kompakt**
Ankommen, Abschluss machen, Anschluss haben
- 28 **Interview Schulaufsicht**
KAoA in den Schulen verstetigen



16



Impressum

Herausgeber:
Kreis Recklinghausen
Der Landrat

Verantwortlich:
Fachdienst Bildung / Regionales Bildungsbüro
Kommunale Koordinierung „Kein Abschluss ohne
Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“
Kurt-Schumacher-Allee 1
45657 Recklinghausen
E-Mail: bildungsbuero-kaoa@kreis-re.de

Verfasser:
Cay Süberkrüb
Mareike Graepel
Michael Stiens
Rainer Hanses
Janina Zaepernick

Layout:
Sandra Rodenkirchen

einem kommunal koordinierten Prozess stärker miteinander zu vernetzen. Das ist aufwändig und erfordert viel Geduld – trägt aber durch die konzentrierte und engagierte Zusammenarbeit zwischen eben diesen Institutionen gute Früchte.

Über 6.000 Jugendliche profitieren

Allein im Kreis Recklinghausen waren es im Schuljahr 2016/2017 über 6.000 Schüler*innen in Klasse 8, die von KAoA profitieren. Das heißt konkret: All diese Jugendlichen können aktiv an Potenzialanalysen und Berufsfelderkundungen sowie weiteren praxisorientierten Angeboten teilnehmen. Bei besonderem Unterstützungsbedarf bekommen sie weitere Möglichkeiten der Berufsorientierung zur Verfügung gestellt.

Auf einem guten Weg

Gestärkt durch KAoA gehen diese Jugendlichen gut informiert in Richtung Ausbildung oder Studium. Wir können mit Stolz sagen: Im Kreis Recklinghausen sind alle Schulen, sowohl erfahrene Akteure als auch Neu-Einsteiger, auf dem KAoA-Weg.

In diesem Magazin stellen wir Ihnen die einzelnen Teilbereiche der Landesinitiative vor, wie sie im Kreis Recklinghausen umgesetzt werden. Anhand persönlicher Geschichten erzählen wir, wie die Bausteine von KAoA funktionieren – und geben Ihnen so die Möglichkeit, selbst bzw. mit Ihrem Kind oder Ihrem Schüler und Ihrer Schülerin zu erkennen, was durch

KAoA geschieht. Dabei stehen die persönliche Nähe und die Erreichbarkeit aller Beteiligten im Vordergrund. Es geht darum sich auszuhelfen, Ideen zu übernehmen, Ansätze gemeinsam weiterzuführen und vieles mehr.

Das KAoA Magazin

Sie haben ein Magazin in der Hand, das die jungen Menschen im Kreis Recklinghausen anleitet: Einen Wegweiser Richtung Zukunft, der individueller nicht sein kann. In einer Berufswelt, die manchmal wie ein Labyrinth mit vielen Umwegen scheint, ist KAoA das Navigationsgerät der bildungspolitischen Zukunft. In diesem Heft erklären wir, was dahinter steckt. Wir zeigen die vielfältigen Möglichkeiten auf, damit möglichst jeder Jugendliche die passenden Angebote für sich finden kann.

Über Praxisbeispiele und vieles, was längst über die ehemals als Berufsinformation bekannte Hilfe hinausgeht, wird in Artikeln über den Schulalltag berichtet. Ganz wichtig: Jede Schulform und jede Kommune kommt zu Wort. Da werden beispielsweise Praktikavermittlungsplattformen vorgestellt, Schülerfirmen beschrieben und Lebenswelten erforscht.

Doch wir sind ganz ehrlich: Auch mit dem engagiertesten Koordinationsteam und den aufmerksamsten Lehrern und Lehrerinnen, selbst mit den interessiertesten Eltern und Jugendlichen und mit mutigen Schulleitungen im Rücken – ohne die Zusammenarbeit mit Betrieben und Unternehmen wäre KAoA unwirksam. Der Anschluss nach dem

Abschluss gelingt nur, wenn Berufsfelderkundungstage sowie Praktikums- und Ausbildungsplätze angeboten werden können – in vielfältigster Weise in diversen Branchen. Darum sind wir dankbar, schon viele Partner in der Wirtschaft zu haben - und freuen uns über jeden weiteren.

KAoA ist eine Win-Win-Situation

Wer noch nicht mit KAoA in Berührung gekommen ist, sollte das schnell nachholen. Ein Unternehmen kann als wichtiger Partner vom Potenzial der teilnehmenden Jugendlichen nur profitieren. Also: Eine Win-Win-Situation!

Viel Spaß mit der Lektüre des KAoA-Magazins – und scheuen Sie sich nicht, Kontakt zu den Akteuren aufzunehmen. Davon lebt die Initiative – davon profitieren alle!

Herzlichst,



Ihr Landrat
Cay Süberkrüb

KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS

Übergang Schule - Beruf in **NRW**.

STRUKTUR IM KREIS RECKLINGHAUSEN

ARBEITSKREISE (AK)

- KAOA Arbeitstreffen NRW
- KAOA Austauschtreffen NRW
- AK-KoKos im RB Münster mit BR Münster
- Erfahrungsaustausch KoKos im RB MS auf Einladung von IHK, regionale Koordinierungsstelle Ausbildungskonsens
- AK KoKos mit Hochschulen im RB Münster
- AK Emscher-Lippe (Regionalagentur E-L)
- BFE-UAG im RB Münster
- StuBo-AK
- zdi-Austauschtreffen
- STAR-Netzwerktreffen
- AK „Mädchen ins Handwerk“
- Kooperationsworkshop „Beratung“
- Kooperationsworkshop „Übergang“
- Beteiligung an Jury für „Berufswahl-SIEGEL“
- Runder Tisch Ausbildungsprogramm NRW

FACHDIENST BILDUNG – REGIONALES BILDUNGSBÜRO (RBB)

KOMMUNALE KOORDINIERUNG
(KOKO) – KAOA
-GESCHÄFTSSTELLE KOKO-KAOA IM RBB-

SCHULAUFSICHT

BILDUNGSTRÄGER



Was bedeutet „Vom Ich übers Ihr zum Wir“? Wie gestaltet man Lebenswelten aktiv, insbesondere wenn die Umstände nicht einfache und gradlinige Wege vorgeben, in einen Beruf und gute Zukunftsaussichten zu finden? Ein mit dem Regionalen Bildungsbüro Kreis Recklinghausen verbundenes Projekt beschäftigt sich intensiv mit diesen Fragen und leitet Jugendliche an – bis 2020 werden etwa 4.380 Jugendliche, davon ca. 370 Schüler*innen an sechs Schulen im Kreis Recklinghausen das Programm „Lebenswelten aktiv gestalten“ durchlaufen haben.

„Lebenswelten aktiv gestalten“ – so lautet die Vorgabe zur Förderung und Entwicklung der Fähigkeiten von Schüler*innen mit Entwicklungsbedarf in den Kohlerückzugsregionen. In diesem Projekt soll den Kindern eine Perspektive gegeben werden, bei denen von einer Benachteiligung und einem Leben in einem sozial schwierigen Umfeld ausgegangen werden muss – vor dem Hintergrund des Strukturwandels und der damit verbundenen weiter zurückgehenden (einfachen) Arbeitsplätzen und Ausbildungskapazitäten.

Was heißt das nun genau? Das Projekt dient dem Ziel, jedem Jugendlichen die nötige Förderung zukommen zu lassen, um einen reflektierten und selbstbewussten Eintritt in den darauf folgenden Berufsorientierungsprozess im Rahmen von KAoA zu ermöglichen. So kann eine vorzeitige Manifestierung von Benachteiligung und Chancenungleichheit verhindert werden. Das Projekt



Fotos: BzdH

Bei den Projekttagen an der Otto-Burrmeister-Realschule im Sommer 2017 hat sich Elize in Sachen Parkour geübt.

STARK SEIN – PERSÖNLICH & SOZIAL

Projekt „Lebenswelten aktiv gestalten“ für Jugendliche als Vorbereitung vor KAoA

leistet somit einen frühen Beitrag zur Entwicklung der notwendigen Fähigkeiten der Schüler*innen, um nach einem gelungenen Eintritt in das Berufsleben das eigene Leben selbstbestimmt, autonom und nachhaltig gestalten zu können. Ergo: Die Jugendlichen bekommen mit auf den Weg gegeben, dass das Erlernen eines Berufs Unabhängigkeit von Staat, Kommune und Familie bedeutet – finanziell und emotional.

Das Projekt stellt für die Kinder Angebote (z. B. Tanzworkshops, Kunst- und

Theaterprojekte, Ausflüge) bereit, die einen strengen Fokus auf deren individuelle Förderung legen. Sie erfahren für einige Stunden in der Woche in kleinen Gruppen intensive Beachtung und Zuwendung und haben so die Chance, sich und ihr Handeln als selbstwirksam zu erleben. Ziel ist es, dass die Schüler*Innen bereits in der Orientierungsstufe ihre Handlungsoptionen innerhalb ihrer Lebenswelt und darüber hinaus entwickeln, um so das Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und ihr Umfeld zu stärken.

ROTER FADEN IM BERATUNGS- PROZESS



Berufswahlpass: Schüler*innen bauen eine funk- tionierende Stadt – für ihre Zukunft

Um den Jugendlichen geradezu spielerisch die Berufswahl als tatsächlich eintretendes Ereignis in der eigenen Zukunft nahe zu bringen, ist die Werner-von-Siemens-Realschule in Gladbeck auf eine besonders lebensnahe Idee gekommen. Mit einem Städteplaner-Projekt erarbeiten und erkennen die Schüler*innen in der achten Klasse, welche Berufe es denn geben muss, damit eine Stadt funktionieren kann. Es geht nicht nur um Architektur oder Straßenbau - es geht um alle Berufe, die einen Einfluss

auf das tägliche Leben haben.

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“ Ein kluger Satz von Albert Einstein. Ein Gedanke, den man als Erwachsener bejaht. Doch für Schüler*innen ist die Zukunft in der achten Klasse noch unendlich weit weg. Der Alltag besteht aus der Beschäftigung mit dem Handy und damit verbundenen sozialen Netzwerken. Der Ein oder Andere erfreut sich an sportlichen Aktivitäten und wiederum andere leben in den Tag hinein und chillen, um die Seele baumeln zu lassen.



Da kommt der Gedanke der Potenziale irgendwie wie ein Fremdkörper seitens der Schule in das Leben hinein und plötzlich heißt es: „Die Zukunft beginnt jetzt. Was kannst du gut und was eher nicht? Was willst du später einmal werden? In einer der kommenden Schulwochen gehst du zur Potenzialanalyse und diese ist wichtig für dein späteres Leben. Hier gibt es eine Elterninfo und die Beschreibung des Tagesablaufes.“

Liest man dies einmal so deutlich, so denken selbst wir Erwachsenen, dass diese Ankündigung sicher zu Verwirrung, Angst und Desinteresse seitens der Schüler*innen führen kann.

Und darum hat sich das Kollegium der Werner-von-Siemens-Realschule in Gladbeck Gedanken gemacht, wie man die Schüler*innen da abholen kann, wo sie stehen, um ihr Interesse zu wecken und die Angst vor einer ersten beruflichen Orientierung zu nehmen.“

FELDDARBEIT – ABER GANZ ANDERS

- so lernen Jugendliche, was sich hinter Berufs- bezeichnungen verbirgt

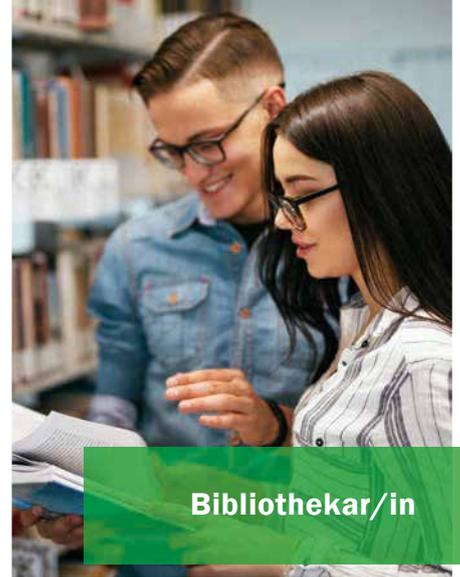
Was macht eigentlich eine Automatisierungstechnikerin? Wie wird man Bibliothekar? Was ist Optoelektronik? Das sind nur drei der Fragen, die sich Jugendliche stellen könnten, wenn sie die über 500 Seiten lange Liste der Berufsbeschreibungen im „Lexikon der Ausbildungsberufe“ durchforsten würden. Gut, dass es Berufsfelderkundungstage gibt – wie am Comenius-Gymnasium in Datteln. Gemeinsam mit IMPIRIS erleichtert die Schule den Jugendlichen den Einblick in die Berufswelt nach dem Schulabschluss.

Alle Schüler*innen der Jahrgangsstufe acht in allen allgemeinbildenden Schulen erhalten die Möglichkeit, im zweiten Halbjahr mindestens drei Berufsfelder zu erkunden. Idealerweise finden solche Schnupperchancen in Betrieben statt, aber auch Institutionen wie Bildungseinrichtungen, Werkstätten, Verbände und Verwaltungen können den Jugendlichen die Türen öffnen und einen Blick in ihre

Arbeit ermöglichen. So sollen den zukünftigen Arbeitnehmer*innen Impulse gegeben und realistische Vorstellungen über die Berufswelt gefördert werden. Der praxisnahe Einblick in berufliche Abläufe dient dazu, eine reflektierte und an die individuellen Fähigkeiten der Schüler*innen angepasste Auswahl eines Betriebspraktikums zu fördern. Perfekt ist es, wenn die Berufsfelderkundungstage (BFE) an die Erkenntnisse aus der Potenzialanalyse anknüpfen. Ausbildungschancen, Kompetenzvorgaben und auch soziale wie kommunikative Aspekte sollen von den Jugendlichen erkundet werden.

Vor und nach den BFE-Tagen liefert die Schule den passenden Rahmen: Recherchen über Berufe, Dokumentationen über Beobachtungen und Anwendungsbezüge gibt es im Unterricht.

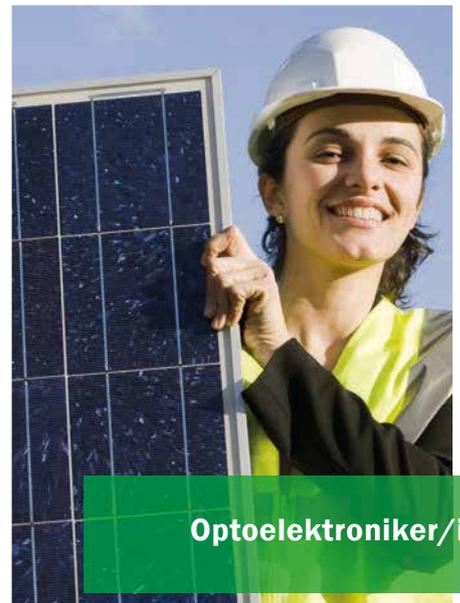
Im ganzen Bundesland werden BFE-Tag durchgeführt – ein organisatorisches Massen-Unterfangen. Im Kreis Recklinghausen münden jedes Jahr durchschnittlich rund 6.000 Schüler*innen



Bibliothekar/in



Automatisierungstechniker/in



Optoelektroniker/in

WISSENSCHAFT? IMMER HER DAMIT!

Warum ein vielfältiges Bildungsnetzwerk in Mathe, Physik und Co. so wichtig ist

Die einen lieben den Sportunterricht, die anderen die Sprachen, und dann gibt es die kleinen Wissenschaftler*innen und zukünftigen Ingenieure unter den Schüler*innen, die es zu fordern und fördern gilt. Dem zdi-Netzwerk MINT. REgio wurde bereits 2013 die Aufgabe übertragen, innerhalb der Landesinitiative KAOA den Übergang Schule-Beruf und „MINT“ in regionalen Angeboten entlang der Bildungskette im Kreis Recklinghausen zu begleiten. Schnittstellen der Zusammenarbeit mit MINT. REgio bestehen insbesondere in Praxisphasen, sowohl im Bereich der gewerblich-technischen Ausbildung als auch der MINT-Studiengänge.

Dabei orientieren sich die Partner an

regionalpolitischen Zielen und den bildungspolitischen Zielen der Landesregierung, wie eine gezielte Berufs- und Studienorientierung, die Anerkennung von Vielfalt und Verschiedenheit, Chancengerechtigkeit und Leistungsstärke. Hierbei gilt es auf der einen Seite, die bestehenden und funktionierenden Strukturen zu festigen und auf der anderen Seite die Zusammenarbeit der Partner unter den Aspekten Nachhaltigkeit und Ressourcenoptimierung auszubauen.

Mit einem besonders gut aufgestellten Konzept geht die Gesamtschule Waltrop an genau dieses Thema. Das zdi-Netzwerk MINT. REgio ist gerade in der Antragsformulierung für Efre-Fördermittel und eine halbe Planstelle, um in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Waltrop und

der Waltrop-Akademie Schüler*innen die Möglichkeit zu geben, im Alltag in Berufe und Tätigkeiten hineinzuschnuppern. Das bedeutet konkret, dass Unternehmen sich öffnen können, und dem potenziellen Branchennachwuchs regelmäßig Workshops oder Projektaufgaben mit beispielsweise den Azubis zu ermöglichen. Eine Win-Win-Situation: Die Unternehmen können sich die Schüler*innen schon mal anschauen, und die Jugendlichen finden bereits heraus, wo sie vielleicht später ein Praktikum oder eine Ausbildung machen wollen. Je nach Unternehmensgröße variieren die Gruppenstärke und der Umfang der Workshops. Geplant ist, dass die Projekte etwa zwei bis drei Monate im Nachmittagsbereich der Schüler*innen stattfinden, und mit einer Abschlusspräsentation ihren

KURZ UND KNAPP

- Praxisorientierte Workshopangebote in Unternehmen für Schüler*innen zur erfahrbaren Darstellung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe.
- Methodisch-didaktische Betreuung durch das zdi-Netzwerk MINT. REgio
- Einbindung von Studierenden und Auszubildenden als Moderator*innen
- Standardisierte (und qualitätsevaluierte) Aufbereitung der Workshops (Material, Betreuerbedarf, Materialien zur Berufsorientierung)

PERSPEKTIVEN ERKENNEN AUF LANGE SICHT

Ganz vorsichtig führt Dorina Jozsa den Löffel zum Mund der Dame. „Ist das so in Ordnung?“ fragt die 17-Jährige, obwohl ihr Gegenüber kaum noch spricht. Aber sie lächelt. Im Seniorenzentrum „Auf dem Kolven“ in Oer-Erkenschwick hat die Schülerin ihre Bestimmung gefunden, weiß ganz sicher, dass ihre Berufswahl feststeht.

Ebenso angekommen ist im wahrsten Sinne des Wortes ihr Mitschüler Bilal El Amarin, 16. Er absolviert sein Langzeitpraktikum in einer Autowerkstatt, will in genau diesem Bereich seine Ausbildung machen - und später seinen Meister. Der Übergang von Schule in den Beruf ist in diesem KAoA-Element reibungslos verzahnt.

Aus der Ziellosigkeit heraus

„Wir haben Schüler*innen, die ziellos im Unterricht wirken, und wenig motiviert sind, sich über ihre berufliche Zukunft Gedanken zu machen. Diese Jugendlichen können sich aber über den Einsatz am richtigen Ort für einen längeren Zeitraum beweisen“, so Rainer Lubrich, Lehrer an der Paul-Gerhardt-Schule in Oer-Erkenschwick und zuständig für die Betreuung der Langzeitpraktikanten. Zusammen mit Peter Gumprich, Leiter des Seniorenzentrums „Auf dem Kolven“, blickt er auf eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Schule, Betrieb und KAoA. Gumprich: „Schüler*innen, die bei uns anfangen, bekommen die Gelegenheit, als



Foto: fotolia

Wie aus einem Zick-Zack-Kurs geradewegs eine Erfolgsgeschichte werden kann: KAoA und Schule sorgen für Selbstvertrauen und fundierte Orientierung

„So, und hier kannst du sehen, welche Praktikumsplätze in welchen Betrieben noch offen sind.“ Die Lehrerin für Informationswirtschaft, Marion Rensch, deutet mit dem Finger auf das schuleigene Orga-System, das über den PC-Bildschirm flimmert. Thomas Bergmann, ein Schüler aus der Jahrgangsstufe 12, nickt. Es ist ganz einfach. Und doch so effektiv. „Wir haben mit Prakmentor eine Datenbank für Schüler- und Lehrerschaft und bieten unter dem Namen Praktor auch eine Liste aller Unternehmen an, die jemals zuvor einen Praktikumsplatz angeboten haben“, erklärt Daniel Heidler, ebenfalls Lehrer am Berufskolleg Castrop-Rauxel und KAOA-Regionalkoordinator der Bezirksregierung Münster.

„Prakmentor sorgt für Sicherheit und Motivation“, sagt der Schüler. „Ich bin sehr dankbar für die übersichtliche Organisation und weiß es sehr zu schätzen, dass auch das Schreiben der Praktikumsberichte durch dieses Programm enorm vereinfacht wird.“

PRAKTIKUM DIREKT BEGLEITEN:

PRAGMATISCH, DER PRAKMENTOR

Wie ein selbst-
geschriebenes
Organisations-
programm
Schüler*innen,
Lehrkräften und
Betrieben das Leben
enorm vereinfacht

P
T
O
R
M
E
N
T
O
R
A
G
P
R
A
G
M
E
N
T
O
R
R
A
G
T
R
A
G



GESCHÄFTSTÜCHTIG! Jugendliche fit machen für die Arbeitswelt

Grau ist alle Theorie – aber umso bunter und lehrreicher die Praxis. Besonders hier: Um die Schüler*innen fit zu machen und auf die echte Arbeitswelt vorzubereiten, leiten zwei Lerngruppen der Jahrgangsstufen 9 und 10 an der Gesamtschule Wulfen in Dorsten eine Schülerfirma. Und nicht nur als Modell, sondern „in echt“. Im Laden „Case Créole“ gibt es Hefte, Radiergummis, Tintenpatronen, Zirkel und Ordner zum guten Kurs – und für die „Geschäftsinhaber“: unbezahlbare Lektionen in Sachen Marketing, Budgetplanung, Buchhaltung, Einkauf und Handel.

Marketing, Planung & Fairer Handel

„Teurer ist hilfreich“, schreiben Maureen und Cheyenne auf ein großes Plakat. Die Worte sind das Ergebnis einer Marketing-Planung, in der die Truppe gemeinsam entschieden hat, welche neue Strategie den Verkauf ankurbeln soll: Fairer Handel bedeutet zwar etwas höhere Preise, aber auch nachhaltigere Geschäfte. Während die bei-



Fotos: Mareike Graepel

AUS DEM NÄHKÄSTCHEN GEPLAUDERT: In der Studien- und Berufsorientierung der Jahrgangsstufe 11 berichten Referent*innen aus ihrem Arbeitsalltag



Dr. Charlotte Dodot (Physik, Biologie)

Was zunächst trocken und theoretisch klingt, ist ein lebendiger und mit echten Erfahrungen gefüllter Informationsweg für die Schüler*innen der Qualifikationsphase Q1 (G8) am Städtischen Gymnasium

in Herten: „Wir laden Referenten ein, die aus ihrem Arbeitsalltag berichten“, so Dr. Charlotte Dodot, KAoA-Koordinatorin der Schule. „In der Regel sind das ehemalige Schüler*innen von uns, so dass ein besonderer Zugang zum Alltag der Referenten schnell hergestellt ist.“ Hochschul-Professoren waren schon dabei, Polizisten auch, Bundeswehr-Mitarbeiter, Unternehmer, Ausbildungsbotschafter – die Vielfalt ist groß. Und wichtig.

Informationsveranstaltungen

In der letzten Woche vor den Sommerferien finden die Informationsveranstaltungen an vier Tagen statt. „Aufgrund der Tatsache, dass es sich bei unserer Schule um ein Gymnasium handelt, liegt der Schwerpunkt der Studien- und Berufsorientierung in der Oberstufe“, so Dr. Dodot. Aber auch ihnen tut eine persönliche Beratung zur Orientierung gut – besonders vor dem Hintergrund, dass ein Drittel der jungen Menschen

später ihr Studium abbrechen (Quelle: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung/Stiftung Mercator).

Besuch aus der Arbeitsagentur

An den ersten beiden Tagen kommen zunächst Mitarbeitende der Arbeitsagentur ins Gymnasium, die parallel Vorträge zu Berufs- und Studiengängen sowie allgemeine Informationen zu Beruf und Ausbildung geben. Dr. Dodot: „Im Angebot sind auch Vorträge zum Dualen Studium an der Westfälischen Hochschule, präsentiert durch einen Vertreter der Hochschule und/oder Informationen zum Studium in den Niederlanden durch dort Studierende.“ Ebenso steht das Thema „Finanzierung des Studiums“ auf dem Plan.

„Wenige Jugendliche in unserer Schülerschaft wissen ganz genau, was sie ‚später‘ mal machen möchten.“ Also sollen alle Schüler*innen der Q1 die verbindliche Kompe-

Jugendliche mit Behinderungen gehen nach der Schule in eine Werkstatt – muss das so sein? Die Raphael-Schule in Recklinghausen sagt entschlossen „Nein“ und bringt ihre Schüler*innen in die Angebote von KAoA-STAR (Schule Trifft ARbeitswelt) ein. Lehrerin Ellen Wember: „Auch auf dem ersten Arbeitsmarkt sind Praktika für unsere Schüler*innen wichtig – da öffnet KAoA mit dem speziellen Angebot eindeutig bei einigen Firmen Türen.“

KAoA-STAR bedeutet, dass Jugendliche mit (Schwer-)Behinderung und/oder Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung in den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Hören und Kommunikation, Sehen und Sprache die Möglichkeit haben, entsprechend ihrer individuellen Bedarfe beim Übergang in den Beruf unterstützt zu werden.

Koordiniert werden die Angebote von der LWL-Koordinierungsstelle in Münster. Sie bezogen sich zunächst auf Förderschulen mit den genannten Schwerpunkten. Mittlerweile sind auch die Schulen des Gemeinsamen Lernens einbezogen, sodass die dortigen Schüler*innen mit Handicaps ebenfalls eine besondere Unterstützungsmöglichkeit in Anspruch nehmen können. „Manche Schüler*innen“, so erklärt Lehrer Paul Kindler, „nutzen Teilaspekte, andere alle Angebote – je nach persönlicher Entwicklung.“ Sein Kollege Rainer Wippich ergänzt: „Vielen Firmen ist noch nicht bewusst

DIE UNENT- DECKTEN STERNE: KAoA-STAR

gewesen, wie gut sie Jugendliche unserer Schule einsetzen können – das können Handwerksfirmen sein, aber auch Einzelhandelsunternehmen.“

Ziel von KAoA ist, allen jungen Menschen nach der Schule möglichst rasch eine Anschlussperspektive für Berufsausbildung oder Studium zu eröffnen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden. Für Jugendliche mit Handicaps ist der Einstieg in den Beruf eine besondere Herausforderung, gerade dann, wenn der Weg nicht automatisch in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, sondern in betriebliche Ausbildung und Beschäftigung führen soll.

„Das STAR-Konzept haben wir zunächst als Modell ausprobiert, seit 2017 befinden wir uns in der Regelfinanzierung“, so Wippich. Sonja Fleckner, vom Integrationsfachdienst (IFD) des Diakonischen Werks, erklärt: „Der IFD übernimmt an dieser Schule die Potenzialanalyse, also ‚hamet e‘, das ein handlungsorientiertes Testverfahren zur Erfassung und Förderung elementarer handwerklich motorischer Kompetenzen von Menschen mit erhöhtem Förderbedarf ist.“ Eine etwas vereinfachte Version der Analyse also, die hilft, festzustellen, für welche Berufszweige die Jugendlichen individuell geeignet sind – und ob der erste Ar-



SCHÜLERPORTRÄT

Marvin Dennis Obi, 21 Jahre:

„Das, was Marvin hier lernt, kann er auch in der freien Marktwirtschaft, auf dem ersten Arbeitsmarkt, anwenden“, sagt Jutta Hübner, Leiterin des Berufsbildungsbereichs bei der Diakonie Recklinghausen, und blickt ihren Mitarbeiter zuversichtlich an. Marvin Dennis Obi ist 21 Jahre alt und hat schon während seiner Schulzeit in der Raphael-Schule in Recklinghausen

ANKOMMEN, ABSCHLUSS MACHEN, ANSCHLUSS HABEN



Fotos: Mareike Graepel

Warum geflüchtete Jugendliche aus Syrien, Eritrea und anderen Ländern von der Landesinitiative profitieren und Berufsfelder erforschen

„Ich möchte Apotheker werden“, das steht für Salmo Aldeb fest. Der junge Syrer sitzt in Judith Bohlmanns Internationaler Förderklasse (IFK) des Hans-Böckler-Berufskollegs in Marl. Es ist eine von drei Klassen, in der er mit Jugendlichen aus der gleichen Heimat, aber

auch aus Eritrea und anderen Ländern lernt. Viele der Schüler*innen sprechen arabisch, müssen seit ihrer Ankunft in Deutschland eine neue Sprache und neue Bildungswege (kennen)lernen. „Mathe und Chemie machen mir viel Spaß“, sagt Salmo. Aber er musste wie viele seiner Altersgenossen auch akzeptieren, dass trotz Schulbesuchs

in der Heimat hier ein Neuanfang nötig sein kann.

„In einem neuen Land ist alles anders, auch die Schulbildung und die Berufswelt“, erklärt die Lehrerin. „Wir wollen aber dennoch den oftmals ehrgeizigen Jugendlichen in KAoA-kompakt Zukunftsperspektiven bieten.“ Dazu



Fotos: André Chrost

Für das KAoA-Magazin trafen Heike Gems-Lindner und Michael Schweers sich zum Gespräch.



„KAoA IN DEN SCHULEN VERSTETIGEN“ Heike Gems-Lindner und Michael Schweers im Gespräch

KAoA im Kreis Recklinghausen, was bedeutet das eigentlich genau? Die vielen Beispiele in diesem Magazin zeigen, wie vielfältig und umfassend die Begleitung der Jugendlichen von der Schule in den Beruf ist. Im Gespräch erläutern Heike Gems-Lindner von der Unteren Schulaufsicht und Michael Schweers von der Oberen Schulaufsicht, welche Meilensteine und welche Hindernisse es im Entwicklungsprozess von KAoA im Kreis Recklinghausen gibt und gab.

INTERVIEW SCHULAUFSICHT

gional die Dinge zu forcieren, die sich etabliert haben. Von meiner Schulform weiß ich zum Beispiel, dass es in Haltern sehr gute Kontakte zu den heimischen Betrieben gibt, da bahnen sich Dinge wie Langzeitpraktika eher an. Das haben wir nicht in allen Städten in dieser Form, oder nicht mehr. Ich finde, der Kreis Recklinghausen hat schon seine besonderen Ausprägungen.

Mareike Graepel:
Gibt es etwas, was Sie vielleicht gehört haben, im Kontakt mit den Schulen, das sich ändern könnte, oder ändern musste?

Michael Schweers:
Was immer ein Thema ist – aber das wird's überall geben, wo Institutionen auf verschiedenen Ebenen zusammenarbeiten – das ist die rechtzeitige Terminplanung. Die Schulen haben häufig den Eindruck, dass wir die Termine setzen, zu Zeitpunkten, die ihnen gar nicht gelegen kommen. Da sagen manche Schulen, da müssen wir uns etwas besser abstimmen. Wobei man dann eben sagen muss, andererseits, es ist sehr gut vorbereitet zwischen allen Beteiligten und es ist ja auch nicht nur eine Sache zwischen Schule und Kommunaler Koordinierung, sondern wir wollen ja auch die Betriebe da drin haben. Das Zweite ist, dass es von unserer Seite gerade in den ersten Phasen in den Schulen speziell vor Ort hin und wieder nochmal konkretere Informationen hätte geben können. Das wichtigste ist Transparenz und eine klare Planungsstruktur, nach Möglichkeit eine Beteiligung der Schulen



Heike Gems-Lindner von der Unteren Schulaufsicht.

bei der Terminplanung.

Und dann gab es die Frage: Wie binden wir die StuBos ein? Heute ist das ein sehr geregeltes Verfahren, es gibt neben anderen Fortbildungsangeboten der Bezirksregierung zum Beispiel Fortbildungsmodulen wie „StuBos neu im Amt“, für diejenigen, die zuständig für die Berufs- und Studienorientierung sind.

Heike Gems-Lindner:
Wir haben gerade von den Wünschen der Schulen gesprochen. Das sind organisatorische und auch strukturelle Fragen. Und eine ist mir gerade ganz präsent – wir hatten dieser Tage eine Veranstaltung mit KAOA-STAR. Und da waren neben den Eltern natürlich, auch aus einigen Schulen StuBos da, die zum einen diesen Gedanken KAOA-STAR als sehr positiv wahrgenommen haben, aber natürlich nochmal das Stichwort „zusätzliche Zeitressourcen“ ins Spiel gebracht haben. Das ist verständlich, denn die Aufgaben wachsen ja auch permanent. Die KAOA-STAR

Perspektive trifft natürlich nicht für jede Schule umfänglich zu, aber wenn wir an das Gemeinsame Lernen denken, erreichen wir da schon ziemliche Dimensionen. Neben den Aspekten KAOA im Rahmen des Gemeinsamen Lernens und dem daraus erwachsenen Wunsch nach weiteren Zeitressourcen, gibt es ein weiteres großes Aufgabenfeld unter dem Stichwort „zugewanderte Schüler*innen“. Denn nach Erstförderung und Integration in das Regelsystem kommen wir ja nun sukzessive mit diesen Schüler*innen auch in die nächste Phase der schulischen Bildung, der Berufsorientierung mit den typischen grundlegenden Fragen: Welche Berufe interessieren mich? Was ist möglich? Mit welchen Abschlüssen? Angefangen bei der Potenzialanalyse und allem was dazu gehört. Diese Schüler*innen mit ihren ganz individuellen Fluchterfahrungen, persönlichen Geschichten und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen mit einzubinden ist eine echte Herausforderung.

Mareike Graepel:
Welche Rolle hat die Schulaufsicht bei KAOA?

Michael Schweers:
Wir praktizieren eine Zusammenarbeit, die für uns nicht selbstverständlich war: Schulaufsicht mit kommunaler Behörde finden sich zusammen. Wir wissen beide, dass wir ohne die kommunale Koordinierung eher wirkungslos blieben, das könnten wir nicht leisten. Wir mussten über Jahre auch eine Vertrauensbasis schaffen an den Schulen, dass klar war, wenn die Kommunale Koordinierung Sie irgendwohin einlädt, dann ist das mit uns abgestimmt. Wenn wir zum Beispiel den Arbeitskreis StuBo einladen, ist es glaube ich immer noch nötig, dass einer von uns mit der Kommunalen

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

